

Orgel Plus
Philharmonie für Einsteiger

Cameron Carpenter

Montag
10. Juni 2024
20:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Orgel Plus
Philharmonie für Einsteiger

Cameron Carpenter *Orgel*

Montag
10. Juni 2024
20:00

Pause gegen 20:45
Ende gegen 22:05

PROGRAMM

César Franck 1822–1890

Choral II in b-Moll

Johannes Brahms 1833–1897

Elf Choral-Vorspiele op. 122 (1896)

für Orgel

Herzlich tut mich erfreuen op. 122,4

Schmücke dich, o liebe Seele op. 122,5

Es ist ein Ros entsprungen op. 122,8

Herzlich tut mich verlangen op. 122,9

Herzlich tut mich verlangen op. 122,10

O Welt, ich muß dich lassen op. 122,11

O Welt, ich muss dich lassen op. 122,3

O Gott, du frommer Gott op. 122,7

Mein Jesu, der du mich op. 122,1

Herzliebster Jesu op. 122,2

O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen op. 122,6

Pause

Johann Sebastian Bach 1685–1750

Präludium und Fuge Es-Dur BWV 552 (1739)

für Orgel

»St. Anne«

Modest Mussorgsky 1839–1881 / Cameron Carpenter *1981

Bilder einer Ausstellung (1874) für Klavier

Nach Bildern von Viktor Hartmann

Bearbeitung für Orgel

Promenade

Gnomus

Promenade

Das alte Schloss

Promenade

Tuilerien

Bydlo

Promenade

Ballett der Küchlein in ihren Eierschalen

Samuel Goldenberg und Schmuyle

Promenade

Der Marktplatz von Limoges

Catacombe. Römisches Grab in den Katakomben

Cum mortuis in lingua mortua

Die Hütte der Baba-Jaga

Das große Tor von Kiew

Französische Spezialität

Spätestens seit dem 17. Jahrhundert gehört die Choralbearbeitung zur Paradedisziplin eines jeden protestantischen Kirchenorganisten. Dann nämlich kann er bei seiner Improvisation über ein Kirchenlied zeigen, was nicht nur in seinen Fingern, sondern vor allem in seiner Fantasie steckt. Im Laufe der Kirchen- und Musikgeschichte konnte es dabei aber immer wieder einmal vorkommen, dass die sangesfreudige Gemeinde bisweilen lange ausharren musste, bis sie endlich in den Choral einstimmen durfte. So wie im Jahr 1703, als ein 18-jähriges Junggenie namens Johann Sebastian Bach gleich bei seiner allerersten Organistenstelle im thüringischen Arnstadt den Gottesdienst mit seinen ausufernden Choral-Improvisationen in die Länge zog. Kein Wunder, dass darüber auch die örtlichen Kirchenoberen nicht sehr erfreut waren. Mit seinen weit über 100 Choralbearbeitungen gehört Bach immerhin zu den bedeutenden Stammvätern dieser Gattung.

Auch wenn Bach im benachbarten Frankreich ab dem 19. Jahrhundert über alle Maßen von den größten Organisten bewundert wurde, entwickelte sich der »französische« Orgelchoral in eine völlig andere Richtung. Statt sich nachschöpferisch mit alten Kirchenliedern zu beschäftigen, verstand man »Choral« als eine freie Form, in der eine vom Komponisten erfundene Choralmelodie im Mittelpunkt steht. Und welche oftmals konzertanten Züge solche Choräle annehmen konnten, zeigen etwa die mit »Choral« bezeichneten Sätze in den Orgelsinfonien von Charles-Marie Widor und Louis Vierne. Die bedeutendsten Orgel-Choräle des ausklingenden 19. Jahrhunderts schrieb aber César Franck mit seinen »Trois Chorals«.

An zwei Pariser Cavallé-Coll-Orgeln erspielte sich der in Lüttich geborene Franck seinen Ruf als Lichtgestalt der französischen Orgelmusik. Von 1853 bis 1858 war er Organist in der Kirche Saint Jean-Saint-François. Bevor er zum Titularorganisten von Sainte-Clotilde ernannt wurde. Ein Posten, den er bis zu seinem Tod im Jahr 1890 bekleidete. Und an dieser Orgel sollte Franck in bis dahin ungeahnte, sinfonische Klangwelten vorstoßen. »Mon

orgue, c'est un orchestre«, so Francks berühmter Ausspruch. »Meine Orgel, sie ist ein Orchester!«

Im seinem Todesjahr 1890 schrieb Franck seine »Trois Chorals«. Und der daraus zu hörende Choral Nr. 2 h-Moll ist ohne Zweifel eine Hommage an Bach und eine Verbeugung vor dessen atemberaubenden Orgel-»Passacaglia« BWV 582. Zugrunde liegt dem 1. Teil von Francks Choral das »Passacaglia«-Modell der Ostinato-Variation, bei dem zunächst im Bass ein markantes Thema variiert wird. Erst danach erklingt das eigentliche Choral-Thema – in Form eines schlichten, vierstimmigen Chorals. Auf ein Zwischenspiel (»Largamente con fantasia«) folgt der als ein Fugato gestaltete zweite Abschnitt. Und über das in den Pedalen spektakulär in Erinnerung gerufene Hauptthema versiegt das Werk dann langsam in milden, ja kontemplativen Klangfarben.

Trauer

Sieht man einmal von dem Bach-Fan Mozart ab, sollte das musikalische Erbe des Barockmeisters nach dessen Tod für die kommenden Jahre und Jahrzehnte in eine Art Dornröschenschlaf fallen. Erst Felix Mendelssohn Bartholdy gelang es bekanntlich im Jahr 1829, mit der Aufführung der (gekürzten) »Matthäuspasion« eine überfällige Bach-Renaissance einzuläuten. Und rasch verwandelten sich auch engste Freunde in wahre Bach-Jünger. Zu ihnen gehörten Robert & Clara Schumann sowie Johannes Brahms. Obwohl Brahms kein ausgesprochener Orgelkomponist war, besaß er zu diesem Instrument alleine durch seine Verehrung des Thomaskantors ein durchaus enges Verhältnis. So spielte Brahms bereits als 15-Jähriger in seiner Heimatstadt Hamburg bei seinem ersten Auftritt eine Fuge von Bach. Später war er maßgeblich an der Vollendung der Gesamtausgabe des Bach-Werkes beteiligt. Und 1878 wurde ihm sogar das Angebot gemacht, die vakante Stelle des Thomaskantors in Leipzig zu übernehmen (das er aber ausschlug).

Der lebenslange Begleiter »Bach« entpuppte sich selbst in den letzten Lebensjahren von Brahms nicht nur als Inspirationsquell',

sondern auch als Trostspender. Als Brahms 1896 die Elf Choralvorspiele op. 122 schrieb, hatte der schwer erkrankte und vereinsamte Komponist kurz zuvor den Tod der Freundin Clara Schumann miterleben müssen. Und wohl nur mit der Hinwendung zur Orgel konnte er sich innig und leidenschaftlich mit diesem Verlust auseinandersetzen. Vorbild für seine Bearbeitung vorwiegend von Passions- und Sterbeliedern, die er in traditionellen Gesangsbüchern fand, waren die Choralbearbeitungen Bachs und dessen »Orgelbüchlein«. Anklänge an die Rhetorik Bachs sind daher unüberhörbar. Wie im Choral Nr. 3 »O Welt, ich muss dich lassen«, der auf Heinrich Isaacs »Innsbruck, ich muss dich lassen« basiert und auf den Bach in seinem »Orgelbüchlein« für »O Lamm Gottes unschuldig« zurückgegriffen hatte. Während der freundlich und harmonisch gestimmte Choral Nr. 4 »Herzlich tut mich freuen« den »ewigen Sommer« besingt, spiegelt sich in »O Gott, du frommer Gott« op. 122,7 die Bitte um einen seligen Tod und die Verklärung des Leibes in sanften Klangfarben wider. Mit »O Welt, ich muss dich lassen« op. 122,11 endet nicht nur dieser Orgelzyklus, der erst fünf Jahre nach Brahms' Tod veröffentlicht wurde. Mit diesem in sich gekehrten Choral verstummte der Komponist Brahms für immer.

Bach international

An Weltoffenheit hat es Johann Sebastian Bach nie gemangelt. Auch wenn er nicht wie der sächsische Kollege Händel quer durch Europa reiste, um sich vor Ort wie etwa in Italien weiter- und fortzubilden. Bis auf einige kleinere Abstecher, die ihn mal Lüneburg, Hamburg oder Berlin führten, hielt er sich Zeit seines Lebens ausschließlich in dem geographisch enggesteckten Viereck Eisenach – Weimar – Köthen – Leipzig auf. Doch Bach registrierte stets ganz genau, was sich in der Ferne an musikalisch inspirierenden Trends und Moden tat. Als noch nicht mal Zwanzigjähriger war ihm die internationale Tastenmusik bestens vertraut. Und das italienische Concerto-Prinzip sollte spätestens 1735 in dem 2. Teil von Bachs »Clavierübung« seinen Widerhall finden.

Mit dem vier Jahre später veröffentlichten »Dritten Theil der Clavier-Übung« widmete sich Bach ganz der Orgel. 27 Stücke finden sich in Bachs umfangreichstem, »zur Gemüths Ergoetzung« komponiertem Orgelwerk, darunter Choralsätze (Kyrie- und Gloria-Lieder der Messe sowie lutherische Katechismusgesänge). Mit dieser Sammlung entstand so eine Art Orgelmesse, mit der Bach an die französische Tradition des »Livre d'orgue« anknüpfte. Schon um 1710 hatte er das kontrapunktisch und farbig durchgearbeitete »Premier Livre d'orgue« des von ihm bewunderten, französischen Barockorganisten Nicolas de Grigny kopiert und analysiert.

Mit den beiden Sätzen Präludium und Fuge Es-Dur BWV 552, die Bach jetzt an den Anfang bzw. an den Schluss seiner Orgelmesse stellte, schuf er jedoch nicht nur den entsprechend repräsentativen Rahmen. Für die klangsymbolische Darstellung der Dreifaltigkeit (Vater, Sohn und Heiliger Geist) erhöhte Bach nach dem aus drei Themen bestehenden, gravitatisch sich präsentierenden Präludium noch einmal die Komplexität. Wenn er die nachfolgende Fuge in eine wahrhaft monumentale Tripelfuge verwandelt. Ob das zugrunde liegende Thema aber tatsächlich auf den englischen Hymnus »St. Anne« zurückgeht, wie man immer wieder lesen kann, muss bis heute fraglich bleiben.

Klassiker neu gerahmt!

Gerade einmal 42 Jahre alt wurde Modest Mussorgsky, der in seinen letzten Jahren dem Alkohol verfallen war. Unsterblich ist er aber dank dreier Kompositionen geworden, mit denen er entscheidend das Klangbild einer selbstbewusst russischen, auch auf Volkslieder zurückgreifenden Nationalsprache prägte. Dazu zählt die Oper »Boris Godunow«, das Orchesterstück »Eine Nacht auf dem kahlen Berge« sowie der Klavierzyklus »Bilder einer Ausstellung«. Auslöser dafür war eine vom Kunstkritiker Wladimir Stassow Anfang 1874 organisierte Gedächtnis-Ausstellung zu Ehren des Malers und Architekten Victor Alexandrowitsch Hartmann. Rund 400 Aquarelle, Theaterskizzen, Architektur-Entwürfe und Zeichnungen waren dort zu sehen – die Modest Mussorgsky

zu einem letzten Abschiedsgruß an seinen engen Freund Hartmann anregen.

Im Wechsel der »Promenaden«, die als Selbstporträt des durch die Ausstellung wandelnden Komponisten zu verstehen sind, und den einzelnen Klangtableaux hatte Mussorgsky die ausgewählten Bilder Hartmanns und ihre Stimmungen jedoch mehr als nur musikalisch illustriert. Worauf auch der Maler (und talentierte Komponist) Wassily Kandinsky bereits hingewiesen hatte, als er feststellte: »Wenn die Stücke etwas ›widerspiegeln‹, so sind es nicht die gemalten Bildchen, sondern die Erlebnisse Mussorgskys, die weit über den ›Inhalt‹ des Gemalten stiegen...« Und tatsächlich gibt es zwei »Bilder«, die von Mussorgsky »weitergemalt« wurden. So hatte Hartmann den dicken, reichen Goldenberg und den armen, abgerissenen Schmuyle auf zwei einzelnen Bildern porträtiert – während Mussorgsky daraus jetzt eine dramatische Szene gestaltete. Und der »Markplatz von Limoges« (7. Bild) ist bei Mussorgsky mit keifenden Marktfrauen bevölkert und nicht – wie noch bei Hartmann – ausschließlich mit Bauern und Touristen. Welche programm-musikalischen Assoziationen aber auch die einzelnen Bilder auslösen – Mussorgsky komponierte sie in einen bisweilen orchestralen Klaviersatz hinein. Unheimlich und grotesk zugleich stolpert da etwa ein Zwerg umher. In »Das alte Schloss« singt ein Troubadour ein wehmütiges Lied. Und bis dieses klangmächtige Klavierwerk schließlich durch »Das große Tor von Kiew« einziehen wird, begegnet man spielenden Kindern (Tuilerien), tapsenden Küken (Ballett der Küchlein) und wilden Hexenumzügen (Die Hütte der Baba Yaga).

Mussorgskys »Bilder einer Ausstellung« zählt zu den meistarrangierten Werken in der Musikgeschichte. Und die berühmteste Fassung stammt natürlich von Maurice Ravel, der 1923 das Stück für Orchester einrichtete. Darüber hinaus existieren von den »Bildern einer Ausstellung« rund 400 weitere Bearbeitungen! Dazu gehören Fassungen für Akkordeon wie für Xylophon. Außerdem existieren exotische Versionen etwa für Stimme & Synthesizer (!), für Fagottquintett (!!) und sogar für ein aus 44 Klavieren bestehendes Tastenorchester (!!!). Auf dem 2. Platz nach den Orchesterversionen rangieren aber die Bearbeitungen für Orgel solo. »Eine Transkription rechtfertigt sich aber nur dadurch, dass man

vergisst, dass es sich um eine Transkription handelt«, hat einmal der französische Meisterorganist Jean Guillou anlässlich seines neuen »Bilder«-Rahmens zu bedenken gegeben. »Gerade die Transkription eines Werkes für Orgel, das ursprünglich für Klavier geschrieben wurde, birgt ein gewisses Risiko. Eine solche Transkription sollte nicht wie eine Klavierpartitur klingen, die auf der Orgel gespielt wird. Vielmehr müssen die spezifischen Möglichkeiten der Orgel berücksichtigt werden. Deshalb müssen typischerweise pianistische Passagen umgeschrieben werden, um einen »organistischen« Charakter zu erhalten.« All das hat jetzt Cameron Carpenter mehr als nur beherzigt – bei seinem im Jahr 2006 entstandenen Arrangement der »Bilder einer Ausstellung«.

Guido Fischer

Cameron Carpenter



Mit seiner außergewöhnlichen Musikalität und einer grenzenlosen technischen Fertigkeit zählt der amerikanische Organist Cameron Carpenter nicht nur zu den Ausnahmekünstlern der internationalen Musiklandschaft, sondern hat wie kaum ein anderer das öffentliche Bild seines Instrumentes verändert und geprägt.

1981 in Pennsylvania in der USA, geboren, führte Cameron Carpenter mit elf Jahren erstmals Johann Sebastian Bachs »Wohltemperiertes Klavier« auf und wurde 1992 Mitglied der American Boychoir School. Neben seiner Mentorin Beth Etter zählten John Bertalot sowie James Litton zu seinen Lehrern.

An der University of North Carolina School of the Arts studierte er Komposition und Orgel bei John E. Mitchener – und transkribierte währenddessen über 100 Werke für Orgel, unter anderem Gustav Mahlers Sinfonie Nr. 5. Die ersten eigenen Kompositionen entstanden während seiner Zeit an der Juilliard School in New York, deren Student er von 2000 bis 2006 war. 2011 wurde sein Konzert für Orchester und Orgel *The Scandal*, ein Auftragswerk der Kölner Philharmonie, mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen uraufgeführt. 2021 wurde seine Konzert-Overtüre für Orchester und Orgel *Great Expectations* mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin aus der Taufe gehoben.

Ein weiterer Schwerpunkt seiner Arbeit liegt in der Begleitung von Stummfilmen, als deren Botschafter er weltweit agiert: Seine Version von Fritz Langs Monumentalepos *Metropolis* erklang in Hongkong ebenso wie gerade unlängst im New Yorker Lincoln Center.

Als Solist gastiert er in allen bedeutenden Konzertsälen in Europa, Amerika, Asien und Australien.

Sein breites Repertoire umfasst Werke von Bach ebenso wie die der Romantik bis hin zu Werken wie dem Orgelkonzert von Terry Riley, das für ihn geschrieben und von ihm uraufgeführt wurde. Zu hören ist Cameron Carpenter in der aktuellen Spielzeit mit Konzerten unter anderem in Berlin, Bukarest, Dresden, Wien, London, Graz, Zürich und heute in Köln. Auf Einladung des New York Philharmonic gastiert er in New York. Weiterhin gastiert er beim San Francisco Jazz-Festival. Nach Residenzen u. a. bei den Berliner Philharmonikern und dem Konzerthaus Berlin ist er in der Saison 2023/24 Artist in Residence beim Kulturpalast Dresden.

Seine Diskographie umfasst Bachs »Goldberg-Variationen« und Howard Hansons 2. Sinfonie »Romantic« (2022), die »Paganini-Variationen« von Sergei Rachmaninoff sowie Francis Poulencs Orgelkonzert mit dem Konzerthausorchester Berlin (2019) die den OPUS KLASSIK 2020 gewann sowie die Alben »All You Need is Bach« (2016) und »If You Could Read My Mind« (2013). Sowie »Revolutionary« (2008) und »Cameron Live!« (2010).

Bei uns war Cameron Carpenter zuletzt im Februar 2019 zu hören.

DIE DISPOSITION DER KLAIS-ORGEL IN DER KÖLNER PHILHARMONIE

I. Hauptwerk	C-c⁴	Pedal	C-g¹
Praestant	16'	Untersatz	32'
Bourdon (2009)	16'	Principal	16'
Principal	8'	Flötbass	16'
Bourdon	8'	Subbass	16'
Flûte harmonique (2009)	8'	Violon	16'
Gambe (2009)	8'	Octave	8'
Octave	4'	Gedackt	8'
Flöte (2009)	4'	Cello	8'
Quinte	2 ² / ₃ '	Octave	4'
Superoctave (2009)	2'	Flöte	4'
Cornett V	8'	Flöte	2'
Mixtur V	2'	Gross Cornett III (2009)	10 ² / ₃ '
Trompete (2009)	16'	Basson (2009)	32'
Trompete (2009)	8'	Posaune (2009)	16'
Trompete (2009)	4'	Fagott	16'
Tremulant		Trompete (2009)	8'
		Clairon (2009)	4'
II. Unterwerk	C-c⁴	Hochdruck (2010)	C-c⁴
(im Schweller/enclosed)		Tuba	8'
Gambe (2009)	16'		
Praestant	8'	Koppeln/Couplers	
Rohrflöte	8'	II – I	
Bourdon (2009)	8'	III – I	
Principal	4'	III – II	
Traversflöte	4'	I – P	
Nasard (2009)	2 ² / ₃ '	II – P	
Doublette (2009)	2'	III – P	
Terz (2009)	1 ³ / ₅ '	Super III – P	
Larigot	1 ¹ / ₃ '	HD – I	
Mixtur IV (2009)	1 ¹ / ₃ '	HD – II	
Holzdulcian	16'	HD – III	
Clarinette (2009)	8'	HD – P	
Trompete (2009)	8'		
Tremulant		Setzer (1999)	
		1024 Kombinationen	
		(8 Kombinationen auf 128 Ebenen)	
III. Schwellwerk	C-c⁴		
Bourdon	16'		
Holzprincipal	8'		
Harmonieflöte (2009)	8'		
Gedackt (2009)	8'		
Gamba	8'		
Vox coelestis	8'		
Octave	4'		
Rohrflöte	4'		
Viola	4'		
Nasard	2 ² / ₃ '		
Octavin (2009)	2'		
Terz	1 ³ / ₅ '		
Septime (2009)	1 ¹ / ₇ '		
Sifflet	1'		
Progressio harmonique			
III-V (2009)	2 ² / ₃ '		
Basson	16'		
Trompette harmonique	8'		
Hautbois	8'		
Vox humana (2009)	8'		
Clairon	4'		
Tremulant			

ABO Philharmonie für Einsteiger

Saison 2024/2025

Abel Selaocoe
am 08.11.2024
Foto: Mlungisi Mlungwana

Im Abo
sparen Sie bis zu
35%

5 Konzerte

Freitag 13.09.2024, 20:00 Uhr
Freitag 08.11.2024, 20:00 Uhr
Montag 06.01.2025, 20:00 Uhr
Freitag 25.04.2025, 20:00 Uhr
Samstag 31.05.2025, 20:00 Uhr

€ 139,-



**Kölner
Philharmonie**



IHR ABONNEMENT

Philharmonie für Einsteiger Saison 2024/2025

Wenn Leif Ove Andsnes als einer der besten Pianisten der Gegenwart Rachmaninows fulminantes drittes Klavierkonzert spielt, dann kann wohl kaum von einem Einstieg die Rede sein. Das ist bereits der Gipfel, das ist allerhöchste Kunst. Nichts anderes gilt für Midori, die als Geigenvirtuosin seit Jahrzehnten Maßstäbe setzt, oder für das Ensemble Modern, eines der führenden Avantgarde-Orchester unserer Zeit.

Einsteigen meint hier: einen Zugang zu ermöglichen in die schier überbordende Vielfalt des Konzertangebots der Kölner Philharmonie. Von Gustav Mahlers fünfter Sinfonie führt der Pfad über Kurt Weills »Die sieben Todsünden« stringent zum noch taufischen Violinkonzert von Detlev Glanert. Und dann erscheint da unversehens Abel Selaocoe, ein junger Südafrikaner, der als brillanter Cellist im Repertoire der europäischen Klassik zuhause ist und als Komponist auf die kulturellen Wurzeln seiner Heimat zurückgreift. In ihrem Programm »Amor« schließlich verspricht die portugiesische Fado-Königin Mariza einen Abschluss in Leidenschaft – der aber noch lange nicht das Ende des Einstiegs ist, von dem es so leicht kein Zurück mehr gibt.

Orgel Plus Saison 2024/2025

Dominik Susteck muss man in Köln nicht vorstellen. Der langjährige Organist der Kölner Kunst-Station Sankt Peter hat sich hier große Verdienste erworben – als Interpret und Komponist und auch als langjähriger Kurator der »Orgel-mixturen«, des Kölner Festivals für zeitgenössische Orgelmusik, bei dem auch Angela Metzger mehrfach zu Gast war. In Sankt Peter hat die Organistin auch ihre Solo-CD »Raumgestalten« eingespielt, die von der Fachpresse gefeiert wurde. Bei ihrem Auftritt in der Kölner Philharmonie wird Metzger von der Cellistin Julia Hagen begleitet: in einem Programm, das von Bach und Vivaldi bis zu Sofia Gubaidulina und einer Uraufführung von Philipp Maintz reicht.

Als eine der wichtigsten und vielseitigsten Orgel-Virtuosinnen der Gegenwart steht Iveta Apkalna im Mittelpunkt dieses Abos. Die Titularorganistin der Hamburger Elbphilharmonie wird zu einem Gastspiel mit dem Alinde Quartett erwartet, für das der Komponist SJ Hanke eigens ein neues Stück für Streicher und Orgel schreiben wird. Vorher aber begibt sich Apkalna in einem Soloprogramm auf eine weitläufige Exkursion durch die facettenreiche Orgelliteratur ihrer Heimat Lettland – ein noch immer weitgehend unentdecktes Dorado auf der Weltkarte der Musik.

So können Sie Ihr Abo bestellen:

koelner-philharmonie.de

Abo-Servicehotline

0221 204 08 204

Konzertkasse

Kurt Hackenberg-Platz

Ecke Bechergasse, 50667 Köln

(gegenüber der Kölner Philharmonie)

Montag – Samstag 12:00–18:00

ABO Orgel Plus

Saison 2024/2025

Iveta Apkalna
am 13.01.2025 und
am 17.06.2025
Foto: Kristaps Anskens

Im Abo
sparen Sie
30%

4 Konzerte

Montag 30.09.2024, 20:00 Uhr

Montag 13.01.2025, 20:00 Uhr

Mittwoch 30.04.2025, 20:00 Uhr

Dienstag 17.06.2025, 20:00 Uhr

€ 95,-



**Kölner
Philharmonie**





Foto: DESIGNECOLOGIST

PODCAST

der Kölner Philharmonie

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Cameron Carpenter ©
Dovile Sermoka

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH